

1000 und eine Nacht

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|---|
| Sandkastenfreunde | 2 |
| Schulhofg ng | 3 |
| Sonnenuntergang | 4 |
| Vanilleeis mit heißen Himbeeren | 6 |

Sandkastenfreunde

Ein Lachen klang durch die Straßen. Ein Weißhaariger und ein Sandfarbener saßen zusammen in einem Sandkasten hinter dem Cafe. Die Sonne stand schon nicht mehr so hoch am Himmel, doch es störte keinen der beiden. Sie waren Freunde, seit sie denken können. Sie spielten ohne die Zeit. Und keiner vermag die beiden Jungs zu stören. Bakura und Marik.

Sandkastenfreunde

Acht Jahre war Bakura alt, Marik erst fünf. Doch das Alter störte sie nicht im Geringsten. Wichtiger war der Spaß.

„Marik! Bakura! Es ist Zeit!“, rief eine Stimme vom Haus. „Och Mama! Nur noch ein paar Minuten!“, antwortete Marik. Doch alles half ja nichts. So stiegen die beiden Jungs aus dem Sandkasten und rannten zum Haus.

„Mama, kann Bakura nicht heute Nacht hier schlafen?“ „Nein Marik. Bakura hat morgen Schule.“

Marik verschränkte die Arme und schob die Unterlippe vor: „Och meno.“ „Marik. Ich komm doch morgen wieder. Gleich nach den Hausaufgaben“, versprach Bakura.

Widerwillig ließ Marik seinen Freund gehen. In Erwartung an dem neuen Tag half er seiner Schwester beim Tischabräumen. Dann ging er zu Bett und träumte von einem neuen Tag am Sandkasten.

So, eine neue Geschichte von mir. Schreib das Kommetar von mir immer am Ende, da ich mir etwas neues ausgedacht habe. Wenns euch stört, dann sagt Bescheit.

~*Sali*~

Schulhofgang

Zwei Jahre nach diesem Tag. Um die vierte Stunde*. Große Pause an der Grundschule. Alle Kinder befanden sich auf dem Schulhof. Große und Kleine, Starke und Schwache. Und nicht immer friedlich.

Schulhofgang

„Gib jetzt dein Brot her Kleiner.“ „Nein, dass ist meins.“

„Willst du eine Tracht Prügel? Tate dir bestimmt mal ganz gut.“ Die fünf Viertklässler standen um den jungen Marik. „Nein!!! Lasst mich!!!“, schrie Marik aus, während die anderen immer näher auf ihn zukamen.

„Was machst du denn da?“, fragte eine Stimme von hinten. Die Angreifer drehten sich zu einer Gruppe Drittklässler um. Bakura, Atemu, Joey, Tristan und Duke standen da.

„Was geht dich das an? Albino?!“, stellte der Anführer die Gegenfrage.

Marik sah von Bakura zum Viertklässler und zurück. Angst und stolz stiegen in ihm auf. Er wusste ja, das Bakura stark war. Schließlich waren sie jeden Nachmittag zusammen. Doch er kannte den Viertklässler nicht.

„Was mich das angeht?“, wiederholte Bakura die Frage, „Vielleicht weil das ein sehr guter Freund von mir ist! Und wenn du ihm nur ein Haar krummst, dann schlag ich dich so zusammen, das selbst deine Mama dich nicht mehr erkennt.“ „So ein Kind wie du schafft das doch nicht mal in einer Million Jahren.“

Das war zuviel des Guten und Bakura ging auf den Größeren los. Seine Freunde folgten seinem Beispiel und so entbrannt eine Schulhofsschlagerei der besonderen Art. Erst ein Lehrer konnte das beenden und beorderte die Anführer zum Rektor.

Marik stand etwas abseits, da er nicht mit in den Kampf hineingezogen werden wollte. Traurig sah er seinem Freund nach. Da schaute Bakura noch einmal zurück und lächelte ihn an. Da war auch Mariks ganze Angst verschwunden und er lächelte zurück. Er war so Stolz auf seinen großen Freund.

Am Nachmittag gingen die beiden zusammen nach hause. So wie sie es jeden tag taten. Auf dem Weg bedankte Marik sie ausgiebig bei Bakura für die schnelle Hilfe. Dieser tat es mit einer Handbewegung ab und meinte, dass man das unter Freunden halt so macht.

Da bei Bakura keiner zuhause war aßen sie in dem Cafe von Mariks Eltern und machten oft auch dort Hausaufgaben. Meist gesellte sich auch noch Ishizu, Mariks Schwester, zu ihnen.

*4Stunden nach Sonnenaufgang, 6Uhr. Also um 10, für die die das nicht wissen.

So, Kapi Nummer Zwei.

Noch was zum Ankündigen: Die Kapitel während der Kindheit(3 Stück um genau zu sein) werden kurz, aber danach gehts richtig los^___^

Sonnenuntergang

Mai, im vierten darauf folgendem Jahr. Jeder mag ihn. Da beginnt der Sommer. Sonne kommt. Fast jeden tag. Freibäder. Grillen. Der Mai. Ein Monat zum Feiern. Zum Spaß haben. Doch es gibt auch schlechte Tage.

Sonnenuntergang

Die Kartons standen schon im LKW. Die Möbel waren rausgeräumt. Die Wohnung leer. Im Cafe am Platz saßen zwei Freunde. Bakura hatte keinen Appetit. Er stocherte nur so in seinem Eisbecher. Marik hatte schwer mit den Tränen zu kämpfen. Beide wussten, dass das der letzte gemeinsame Eisbecher war. Für lange Zeit.

„Bakura“, sagte eine Weißhaarige Frau und kam auf die beiden zu, „es wird Zeit zu gehen. Wir müssen jetzt los.“ Seufzend erhob sich Angesprochener von seinem Platz. Marik tat es ihm gleich. Zu dritt gingen sie Raus.

„So Marik. Jetzt heißt es Abschied nehmen.“ „Ich hasse Abschiede.“ „Wir können doch noch telefonieren und uns gegenseitig Besuchen. Ich zieh doch nicht auf einen anderen Stern.“ „Bei dir weiß man nie.“ Darauf mussten beide lachen. Doch die Zeit blieb nicht stehen.

„Ich werd dich vermissen kleiner.“ „Ich tu' s jetzt schon.“ „nun übertreibst du aber.“ „Ist doch auch egal.“ Plötzlich umarmte Marik den Älteren. Die letzte Umarmung für sehr lange Zeit.

Bakura wusste erst gar nicht, wie er reagieren sollte. Doch dann lächelte er und schlug seine Arme ebenfalls um den Körper des Anderen. So standen sie eine Weile. Marik und Bakura. Die besten und bekanntesten Freunde im Viertel.

Als der Weißhaarige etwas Feuchtes durch sein T-Shirt spürte löste er die Umarmung. Der Jüngere ließ es zwar zu, doch sah er nicht zu Bakura auf. Stattdessen wischte er sich die Tränen weg, die ihm übers Gesicht liefen.

„Tränen stehen dir nicht.“ Darauf musste Marik kurz auflachen. „Das passt viel besser zu dir.“ „Ich will aber nicht mehr lachen. Ich will, dass du bleibst Bakura. Wir sind doch Freunde.“ „Die Entfernung löst doch keine Freundschaft.“ „Versprichst du es mir?“ „Ja.“

Nun konnte Marik sogar wieder lächeln. Die Tränen ließen nach, doch noch versiegteten sie nicht. „Bakura! Wir müssen los!“, rief Bakuras Mutter von hinten.

„Machs gut kleiner“, sagte bakura ein letztes mal und wuselte ihm durch die Haare. Dann stieg er hinter seine Mutter ins Auto. Ein letztes Mal winkte er den anderen zu. Das Auto fuhr los.

Marik winkte ihnen nach. Solange, bis das Auto um die Ecke gefahren war. Dann stand er regungslos da. Und Tränen liefen seine Wange hinunter.

Er stand solange da, bis seine Schwester ihn an der Schulter ins Haus führte. Sie konnte Marik verstehen. Auch sie hatte oft mit ihm und Bakura gespielt. Für Ishizu und Marik war Bakura zu einem Bruder geworden. Und für ihn war es bestimmt nicht anders.

Gemeinsam setzten sich die Geschwister an den Tisch. Keiner wollte etwas sagen. Der Abend dämmerte, als in den Augen des Jüngeren eine Entschlossenheit auffunkelte. Ishizu wusste gar nicht, wie ihr geschah, als Marik an ihr vorbei nach oben rannte. Dort kletterte er über ein Fenster aufs Dach und setzte sich dort hin.

Früher war er oft mit Bakura hier gewesen. Sie hatten hier heimlich gegessen und Hausaufgaben gemacht. Oder einfach nur den Moment genossen.
Nun saß Marik alleine da. Doch keine Träne traute sich mehr über sein e Wangen. Bakura hatte versprochen, dass sie Freunde bleiben würden. Und deshalb würde er ihn auch bald wieder sehen. Und solange wollte er hier sitzen bleiben.
„Ich werde hier auf dich warten...“, schwor er sich. Dann sah er auf. Mit lauter Stimme schrie er seinen Namen gegen die Sonne: „BAKURAAAAAAAAA!!!!!!!!!!!!“ Dann verschwand die Sonne hinter dem Horizont.

So, wieder einmal fertig. Und jetzt gehts mit den Richtigen Kapis los^.^

Vanilleeis mit heißen Himbeeren

Die Jahre zogen nur so dahin. Frühling –Sommer –Herbst –Winter. Viele Male hintereinander. Zeit des Wartens. Doch die Zeit verändert, nur die Hoffnung bleibt. Hoffnung auf Besserung, Änderung, oder Erfüllung.

Vanilleeis mit heißen Himbeeren

Genau studierte der Weißhaarige die Gastronomie vor sich. „Palandobé“ hieß sie. Früher, vor zehn Jahren hieß sie mal „Café am Platz“. Die Familie, der das Café mal gehört hatte, musste es verkauft haben. Bakura seufzte und betrat das Gebäude. Innen war alles anders. Viele neuer und moderner. Doch eins war geblieben. Der hintere Teil der Sitzordnung. Damals hatte er schon gerne dort gesessen und das würde er auch wieder tun. Lächelnd nahm er auf der Bank platz und sah aus dem Fenster. Noch immer befand sich dort ein Spielplatz. Erinnerungen stiegen in ihm hoch.

Er hatte wohl ewig in Erinnerungen geschweift, wenn ihn eine Frauenstimme nicht in die Realität zurückgeholt hätte: „Was darf ich dir denn bringen?“ Fast hätte er den gleichen Eisbecher bestellt, denn er damals und noch immer liebte. Vanilleeis mit heißen Himbeeren. Doch er belehrte sich eines besseren und sagte: „Ich hab noch keine Ahnung.“ „Dann sag mir bescheit, wenn du welche hast.“ Damit verschwand die Bedienung wieder.

Der Weißhaarige nahm jetzt die Karte, welche auf dem Tisch lag und studierte sie. Es gab viele Sachen. Alkoholische Getränke, warme Getränke, kalte Getränke, Kuchen und...Eis.

Viele der Angebotenen Sorten und Varianten kannte er von Früher, andere waren ganz neu. Doch das alles interessierte ihn nicht besonders. Er suchte sein Eis.

Da fand er es auch. Vanilleeis mit heißen Himbeeren. Ihm lief schon das Wasser im Mund zusammen, wenn er nur daran dachte, wie Mariks Mutter es zubereitet hatte. Schnell legte er die Karte zur Seite und hielt Ausschau nach der Bedienung.

„Anscheinend hast du ja jetzt Ahnung“, kam sie und zückte ihren Kuli. „Ja, ich hätte gerne das Vanilleeis mit heißen Himbeeren.“ Sie notierte es sich und verschwand dann wieder.

Erwartungsvoll saß er da und wartete. Wieder glitt er in die Erinnerungen. Wenn er und Marik auf das Eis gewartet hatten, haben sie entweder „Schnick- Schnack- Schnuck“ oder „Ich sehe was, was du nicht siehst“ gespielt. Ein leises Lachen stieg in seiner Kehle auf.

Natascha trat auf den Tresen zu. „Einmal die Nummer 10, drei Mal die 14, einmal die 29 und einmal die 37.“ „Wer bestellt den jetzt noch die Nummer 37?“, fragte Marik hinter dem Tresen. „Keine Ahnung, wer er ist. Er sieht zumindest richtig süß aus.“ „Du findest ja auch jeden süß.“ „Und du bist doch nur neidisch, dass du keine Abbekommst!“ Darauf musste der Sandblonde lachen. Es war ja auch zu einfach Natascha zu ärgern.

Der Besitzer des „Palandobés“ machte sich natürlich sofort an die Arbeit die Bestellungen zuzubereiten. Er hatte einen Ruf zu verlieren. Derweil lief Natascha herum, um neue Bestellungen einzuholen, Rechnungen auszuteilen und das Bestellte

auszutragen.

Nach gut fünf Minuten waren die eben bestellten Sachen fertig und Natascha fing an auszutragen. Zum Schluss kam sie wieder zu dem Weißhaarigen.

„Hier ist dein Eis“, sagte sie und schob ihm das Tablettchen mit dem Eisbecher darauf zu. Der Mann bedankte sich bei ihr und schenkte ihr ein Lächeln. Sofort lief sie rot an und verschwand. Zu ihrer Tratschecke.

„Er hat mich angelächelt!“ „Wer ist ‚er‘?“ „Der Typ, der die 37 bestellt hat!“ Marik sah kurz von seiner Arbeit auf und in ihrer Augen. Diese hatte einen total verträumten Ausdruck. „Natascha“, meinte er ernst, „bahnt sich da etwas an oder hast du bloß deine Tage?“ Völlig endgeistert saß sie ihn an.

„Du hast ihn ja noch gar nicht gesehen.“ „Allein schon, dass sich dich kenne lässt mich erahnen, was los ist.“ „du bist doch nur neidisch!“

Darauf zuckte Marik nur die Schultern und begann sich wieder an seine Arbeit. Natascha stand derweil immer noch am Tresen und saß in die Ecke, wo dieser „er“ sitzen musste. Eigentlich hätte es ihn gar nicht gestört, wenn sie nicht hier wäre um zu arbeiten.

So seufzte er und ließ erneut seinen Arbeit ruhen: „Entweder du gehst jetzt wieder an die Arbeit, oder du bist gefeuert!“ Angesprochene erwachte aus ihrer Starre und sah ihren Boss endgeistert an. „Hab ich noch C und D?“ „C: Du gehst hin und fragst, wie der Kerl heißt und am besten noch nach seiner Handynummer. Bloß mach was!“

„Ist ja schon gut. Kein Grund gleich auszurasen“, damit verschwand die rothaarige. Sie wollte jetzt unbedingt wissen, wer der Weißhaarige war.

Bakura saß gerade sein über alles geliebtes Eis und schweifte wieder in Erinnerungen, als er die Bedienung bemerkte. Sie stand neben seinem Tisch und starrte ihn an. Bakura fühlte sich zunehmend unwohl. Er konnte sich nicht denken, was sie wollen könnte. Da rückte sie mit der Sprache raus: „Ich hätte eine Frage. Wie heißt du?“

Bakura war erstmal nur Platt. Da kam er nach zehn Jahren wieder her und schon wurde er nach seinem Namen gefragt. Doch er kannte das Mädchen nicht. Sie musste von Außerhalb sein. „Nur wenn du mir auch deinen verrätst.“

Die Rothaarige nickte und wartete dann. „Also gut. Ich bin Bakura. Jetzt du.“

Er hörte, wie sie einmal tief einatmete ehe sie sagte: „Ich bin Natascha.“ Wieder bekam sie einen Rotschimmer, als er sie anlächelte.

„Natascha!!!!“, erschallte es plötzlich von hinten. Sie seufzte und ließ den Kopf hängen, während sie sprach: „Entschuldige mich, aber die Pflicht ruft.“ Damit zog sie ab. Bakura sah ihr noch kurz hinterher, ehe er sich seinem schon fast komplett geschmolzenen Eisbecher zuwandte.

Nach dem Natascha bei dem Schreihals gewesen war kehrte sie zu Marik zurück. „Ich weiß wie er heißt“, verkündete sie stolz. Marik zog darauf nur eine Augenbraue hoch: „Und weiter?“ Sie holte noch einmal Luft und sagte: „Bakura.“

Sofort wurde Marik hellhörig. „Was?“ „Er heißt Bakura.“ „Und wie sieht er aus?“ „Wieso interessiert dich das?“ „Beantworte einfach meine Fragen.“ Sie seufzte. „Okay, also, er hat braune Augen, weiße lange Haare und ist höchstens 25 Jahre. Reicht das?“

Marik rechnete kurz nach. Die Beschreibung passte zu dem Bakura, der einmal sein Freund gewesen war. Und das Eis passte auch. Bakura hatte immer nur Vanilleeis mit heißen Himbeeren gegessen. Aber er konnte sich auch irren.

„Eine letzte Frage, Wo sitzt er?“ „Hinten am Tisch 7.“ Nun war sich der Sandblonde sicher. Bakura war zurückgekehrt. Nach zehn Jahren konnte man das überhaupt

glauben? Doch warum jetzt? „Übernehme mal grade“, beauftragte er Natascha und verschwand.

Das Rothaarige Mädchen sah ihrem Chef ratlos nach. Sie hatte doch gerade den Mann an Land gezogen, warum interessierte Marik sich dafür? Doch sie war hier nur Angestellte und hatte ihrer Aufgabe zu erfüllen. Auch wenn sie gerade ihren Traummann gefunden hatte.

Bakura sah gerade wieder mal von seinem Eis auf, als ihm eine Gestalt auffiel, die genau auf ihn zukam. Sie war zwar noch ein ganzes Stück weg, doch Sie kam ihn seltsam bekannt vor. Als hätte er sie schon mal gesehen. Früher Mal.

Sandblonde Haare, violette Augen, ein weiches, fast weibliches Gesicht...Marik.

Die Erkenntnis traf ihn wie ein Schlag ins Gesicht. Das konnte wirklich nur Marik, sein bester Freund sein. Seine Eltern hatte das Café gehört. Das Eis schmeckte genau wie damals. Allein der Name und die Ausstattung waren anders. Mehr nicht.

Doch noch eine andere Frage schlich ihm durch den Kopf. Hatte Marik auch ihn erkannt? Im Gegensatz zu Marik hatte Bakura sich doch recht verändert. Sein Haar war zum Beispiel länger und sein Körper trainierter.

Marik stand nun direkt vor seinem Platz und sah in Abschätzend an. Ein Lächeln legte sich auf Bakuras Gesicht. „Früher wolltest du nie stehen.“

Marik sah sich den Weißhaarigen genau an. Er hatte etwas von Bakura. Die gleichen Augen, dieselbe Haarfarbe (und die gab's ja nicht oft). Und dann lächelte er.

Dieses Lächeln würde er sein Lebtag nicht vergessen. Und dann der Spruch. Alle Zweifel waren verschwunden. Vor ihm saß sein alter Freund Bakura.

Ein Lächeln legte sich auf Mariks Lippen ehe er sich gegenüber seines alten Freunds setzte. „Was verschafft mir die Ehre deines Besuches?“

„Ich habe gerade mal Urlaub und da wollte ich mal wieder her fahren. Wurde ja auch langsam mal Zeit.“

„10 Jahre“, ergänzte Marik und sah auf die Tischplatte. Dort hatte er seine Hände gefaltet und abgelegt. Tränen stiegen in seine Augen. Tränen der Freude und der Enttäuschung.

„10 Jahre hast du dich nicht einmal gemeldet. Und dein Versprechen hast du auch vergessen.“

Bakura war froh endlich seinen alten Freund wieder zu sehen. Doch als er anfangen zu weinen tat es ihm wieder Leid hierher gekommen zu sein. Und sie erinnerten ihn an den Abschied. Und das Versprechen.

„Nein“, versuchte er Überzeugend zu klingen. Er hatte es wirklich vergessen und dafür könnte er sich Ohrfeigen. „Ich hatte nur furchtbar viel zu tun.“

„Ich glaub dir kein Wort. Hausaufgaben hast du doch bestimmt nie gemacht und 5 Minuten für einen Brief waren ja wohl nicht zuviel verlangt“, klagte Marik.

Bakura fühlte sich ertappt. Er hatte versprochen sich zu melden und jetzt stand er nach 10 Jahren ohne Vorwarnung wieder auf der Matte. „Nein, das waren sie nicht... Aber es gab andere, neue Probleme“, versuchte er zu erklären.

„Was für Probleme denn?“, hackte Marik nach und war um Ruhe beherrscht, „Hast du ein Mädel kennen gelernt, dass die ganze Zeit an dir hing?“

Sein Blick traf den von Bakura und ließ keine Ausrede mehr zu. Nur noch harte Wahrheit.

„Nein, nicht direkt“, druckte der Weißhaarige rum. Auch wenn es eigentlich nichts

Schlimmes gewesen wäre, aber irgendwie war er an allem auch Mitschuld.

„Jetzt rede endlich und lass dir nicht alles aus der Nase ziehen!“

„Meine Eltern haben sich zwei Monate später getrennt.“

Nun war Marik erstmal ruhig. Damit hätte er wirklich nicht gerechnet. Für ihn waren Bakuras Eltern immer so ein gutes Paar gewesen. Doch Bakuras Blick zeigte keine Trauer, sondern Wut.

Er wollte gerade nach dem Grund der Trennung fragen, als Natascha zu ihnen kam:

„Marik, ich brauche deine Hilfe. Die rennen hier gleich alle die Bude rein!“

„5 Minuten.“ Damit verschwand sie wieder. „Können wir heute Abend noch mal reden?“, fragte er seinen Gegenüber. Das mit der Trennung wurmte ihn jetzt.

Ein Nicken des anderen reichte ihm als Antwort.

Damit stand Marik auf und wollte sich wieder an die Arbeit machen, als bakura ihn noch mal am Handgelenk festhielt: „Wann soll ich wo sein?“

„Heuet Abend hat Odion Schicht und ich muss eigentlich die Abrechnung für diesen Monat machen. Also komm um 8 zum Bar- Eingang. Sonst kommst du nicht rein.“

Dann ließ Bakura ihn los und Marik konnte sich wieder an seine Arbeit machen.

Bakura war froh, das marik nach mit ihm reden wollte, weil für ihn hatte es sich so angehört, als wäre der Kleinere sauer auf ihn. Doch er konnte sich auch geirrt haben. Doch so ganz verstand er nicht, warum er nicht mehr hier her kommen sollte? Machte er schon um 8 dicht? Bakura besah sich denn Rest seines Eises. Falls man es noch so nenne konnte. Viel war es ja nicht mehr und es wahr ehr flüssig als fest. Schnell würgte er es sich herunter, ehe er das Geld auf den Tisch legte. Der Rest sollte für den Laden sein, doch diese Natascha würde es als Trinkgeld einstecken.

Wieder kamen Erinnerungen in ihm hoch, wie er und die Ishita- Geschwister hier oft bedient hatten. Mit einem Kopfschütteln vertreib er diese Gedanken und verließ das Café.

Natascha stand bei Marik, als der weißhaarige das Lokal verließ. „Jetzt ist er weg...“, schmollte sie los. „Dann kannst du ja mal das Geld einsammeln.“

Erschrocken sah sie zu ihrem Chef. „Er hat nicht bei dir bezahlt?“

„Nein, warum sollte er?“

„Aber er scheint dich zu kennen!“

„Ja, das tut er. Ist sonst noch was?“

„Kannst du mir ein paar Infos zu ihm geben?“

Sie klimperte mit den Augen, doch Marik war nicht so leicht zu beeindrucken: „Mal sehen, wie du arbeitest.“

Damit verschwand die Rothaarige wieder. Marik sah ihr lächelnd nach. Bakura hatte sich auf jedenfalls von den Gewohnheiten nicht verändert.

Und das freute Marik. Vielleicht war Bakura ja im inneren immer noch so wie er ihn kannte.

Sodele. Nach über 5 Monaten hab ich ein neues Kapi hochgeladen. Ich weiß, dass war lang, aber ich kam erst wieder auf den Geschmack, als mein kleines Bibichen da war. Und wie ich sagte, jetzt gehts erst wieder richtig los.